

Elf Thesen zur Eigenart und Systematik früher chinesischer Chronomantik

Joachim Gentz (Göttingen)

1. Die ersten Hinweise auf eine Praxis von Tagewählerei in China finden sich in den frühesten schriftlichen Quellen, den Orakelknochen, die aus dem 12. und 13. Jh. v. Chr. stammen.

Wir finden dort zum einen bereits die durchgängige Tageszählung nach einer numerischen 60er-Reihe, den so genannten *ganzhi* 干支, die aus einer Kombination einer 10er- und einer 12er-Reihe besteht. Diese Tagesbezeichnungen wurden vermutlich mit bestimmten Qualitäten assoziiert.¹

Aus den Orakelknocheninschriften geht weiter hervor, daß Ahnenopfer zyklisch im Zehntagerhythmus durchgeführt wurden und an jedem dieser zehn Tage in einem bestimmten Tempel einem bestimmten Ahn geopfert wurde. Die Assoziation von Tagen und Ahnen war also rituell fest etabliert.²

2. Der Status von chronomantischen Texten war anscheinend nicht sehr hoch. Es gibt keine frühe Chronomantik, die uns bis heute als Einzeltext überliefert ist. Darin unterscheidet sich China von anderen antiken Schriftkulturen.

Die frühesten uns überlieferten Chronomantiken, in der Überzahl Hemerologien (Tagewählerei-Schriften, *nishu* 日书), sind sämtlich in Gräbern gefunden worden – nie als Einzelschriften, sondern immer als Bestandteil von Hemerologiensammlungen. Diese Hemerologien datieren im Verhältnis zu denen anderer antiker Kulturen relativ spät, nämlich aus dem 4. und 3. vorchr. Jh. Sie gehören zu einer der vier wesentlichen Gattungen von Texten, die sich als Grabbeigaben in Gräbern aus Chu 楚 der Periode von ca. 350–300 v. Chr. finden.³ In Qin-Gräbern aus dem dritten vorchr. Jh. bilden Hemerologien ebenfalls noch eine wichtige Grabtextgattung.⁴

1 Zur Herkunft der beiden Reihen siehe Vandermeersch, *Wangdao ou la voie royale*, Paris, 1980, Bd. 2, S. 323, zur neueren Diskussion vgl. die Beiträge auf der International Conference on Shang Civilization in *Early China – Supplement 1* (1986) und E.G. Pulleyblank, „The *Ganzhi* as Phonograms and their Application to the Calendar“, in *Early China* 16 (1991): 39–80 sowie ders. „Early Contacts between Indo-Europeans and Chinese“, in: *International Review of Chinese Linguistics* Vol. 1.1 (1996): 1–24, S. 8–11. In dieser Ausgabe finden sich in den anschließenden Reviewartikeln dazu auch die Gegenargumente. Zur statistischen Häufigkeit einzelner Verbindungen vgl. Vandermeersch, *Wangdao*, Bd. 2, S. 323, 339f., ebenso Pankenier, „Early Chinese Astronomy and Cosmology: the ‘Mandate of Heaven’ as Epiphany“, PhD Stanford, UMI, 1985, S. 62–63.

2 Vgl. David N. Keightley, „Shang Divination and Metaphysics“, in: *Philosophy East West* 38, 4 (1988): 367–397, S. 381.

3 Vgl. Li Ling 李玲, (W. Boltz übers.), „Formulaic Structure of Chu Divinatory Bamboo Slips“, in: *Early China* 15 (1990): 71–86, S. 71.

4 Der 1986 ereignete Fund der beiden Hemerologien in dem auf ca. 239 v. Chr. datierten Qin-Grab Nr. 5 in Fangmatan bei Tianshui 天水 (Gansu, vgl. He Shuangquan 何双全, „Tianshui Fangmatan Qinjian zongshu“, in: *Wenmu* (1989,2): 23–31) sowie die beiden 1975 in dem auf ca. 217 v. Chr. datierten Qin-Grab Nr. 11 in Yunmeng Shuihudi 云梦睡虎地 (Hubei) im Sarg am Kopf- und Fußende, also an entscheidenden Stellen gefundenen Hemerologiesammlungen (vgl. Yunmeng Shuihudi Qinmu bianxiezu 云梦睡虎地秦墓竹简整理小组 [hrsg.], *Yun-*

Außerhalb der Gräber ist die Praxis der Tagewählerei grundsätzlich und so auch für die folgende Zeit bis zur Tang-Zeit (7. Jh.) nur fragmentarisch dokumentiert,⁵ nur im Modus der Kritik – etwa bei Wang Chong (27 – ca. 100) – werden Praktiken der Tagewählerei überliefert.⁶ Als volkstümliche Almanache sind Hemerologien aber durchgängig bis heute in China weit verbreitet.⁷ Autoren werden, im Gegensatz etwa zum ägyptischen Fall, nicht genannt.⁸

- meng Shuihudi Qinmu* , Beijing: Wenwu, 1981, S. 12–14, 21–22. Liu Lexian zählt 60 verschiedene Texte in Rolle A und 49 Texte in Rolle B., vgl. ders., *Shuihudi Qinjian risbu yanjiu* , Taibei, 1994.), die vermutlich um 278 entstanden und zwischen 250 und 246 v. Chr. niedergeschrieben worden sein dürften (vgl. Liu Lexian , a.a.O., S. 407–408.), zeigen den Status dieser Texte als Grabbeigaben bis in die späte Qin-Zeit hinein (zu einer allgemeinen Einführung in die Hemerologien von Shuihudi siehe M. Kalinowski, „Les traités de Shuihudi et l'hémérologie chinoise à la fin des Royaumes-Combattants“, in: *T'oung Pao* 72 (1986): 175–228 sowie M. Loewe, „The Almanachs from Shui-hu-ti: A Preliminary Survey“, in: *Asia Major* (3rd series) 1.2 (1988): 1–27. Dort geht er auch auf die weiteren Quellen ein, in denen sich Aussagen zu Hemerologien vom *jianchu* -Typ wie in Shuihudi gefunden finden, vgl. S. 12–22). Rao Zongyi hat aufgrund kalendarischer Evidenzen versucht zu zeigen, daß diese Form der Hemerologien vermutlich eine kulturelle Spezifität des Staates Chu gewesen ist (vgl. Rao Zongyi , Zeng Xiantong , *Yunnan Qinjian risbu yanjiu* , Hongkong: Zhongwen daxue, 1982, S. 73–81. Kudo Motoo vertieft Rao Zongyis Gedanken in: „The Ch'in Bamboo Strip *Book of Divination* (*Jib-shu*) and Ch'in Legalism“, in: *Acta Asiatica* 58 (1990): 24–37). Der Fund von Hemerologien aus dem späten 4. Jh. v. Chr. (vgl. *Jiangling Jiudian Dong Zhou mu* , Beijing: Dong Xue, 1995 und Li Yunfu , „Chuguo jianbo wenzi ziliao zongshu“ , in: *Jiang Han kaoqiu* (1995.4): 60–68) sowie von ca. 187 v. Chr. (vgl. „Jiangling Zhangjiashan Hanjian gaishu“ , in: *Wenwu* (1985.1): 9–15) in zwei verschiedenen Gräbern in Jiangling (Hubei) zeigt die Zeitspanne, innerhalb der diese Texte an einem Ort als Grabtexte auftauchen. Die vielen Parallelen dieser Hemerologien mit dem *Sanshi shi* aus Grab Nr. 1 in Yinqueshan (den Fragmenten nach zu schließen handelt es sich um eine Verbindung von Bauernkalender, *qi* -Erklärungen und Hemerologie, vgl. Wu Jiulong , *Yinqueshan Hanjian shiven* , Beijing: Wenwu, 1985, Streifen 0240, 0252, 0273, 1698, 4379, 4488, 4941 etc. Die Grablegung ist zwischen 140 und 118 v. Chr. datiert), Passagen aus dem „Tian wen“-Kapitel des *Huainanzi* (ca. 120 v. Chr.), den von Chen Mengjia als *Riji jiance* bezeichneten sechs Holzleisten aus Wuwei (Grablegung des 1959 entdeckten Grabes ist späte Westl. Han, vgl. Chen Mengjia , „Wuwei Hanjian bushu“ in ders., *Hanjian zhushu* , Beijing, 1980), das *Fan Sheng zhi shu* (Ende des ersten vorchr. Jhs.), Bambusstreifen aus Grab Nr. 6 in Mozuizi (Wang Mang-Periode, um 0), Cui Shi (, ca. 110–170) *Simin yueling* , Dunhuang-Dokumente (P2661 etc.) sowie die Kritik im *Yantie lun* (50 v. Chr.), von Wang Chong (, 27–ca. 100) und Wang Fu (, ca. 90–165) an solchen Hemerologien zeigen, daß sie bis in die Han-Zeit in ganz ähnlicher Weise in Gebrauch waren (vgl. dazu ausführlicher M. Loewe, „The Almanachs from Shui-hu-ti“, a.a.O., S. 18–24. Zu weiteren Quellen, in denen das *jianchu*-System Erwähnung findet, siehe Liu Lexian , a.a.O., S. 36–41).
- 5 Vgl. M. Kalinowski, „Les traités de Shuihudi et l'hémérologie chinoise“, a.a.O., S. 176. Die 249 verschiedenen mantischen Texte, die in Höhle 17 in Dunhuang entdeckt wurden und aus dem 9. Jh. stammen, bilden als früheste Textmasse auch die erste breite Grundlage für eine systematische Untersuchung chinesischer mantischer Schriften wie sie in M. Kalinowski (ed.), *Divination et société dans la Chine médiévale*, Paris, 2003 realisiert ist.
- 6 Vgl. Wang Chong, *Lunheng* , juan 24.1 (Kap. 70), „Ji ri“ , übersetzt bei A. Forke, *Lun-Hêng II*, New York, 1962, S. 393–401. Vgl. zu Wang Chongs Divinationskritik J. Gentz, „Wang Chongs (27– ca. 100) Divinationskritik“, Vortrag in Vorbereitung für eine Publikation von Jörg Rüpke (Ed.).
- 7 R.J. Smith gibt im ersten Kapitel auf S. 1–18 seines Buches *Chinese Almanachs*, Hongkong, 1992, einen kurzen Abriss der Geschichte dieser Textgattung. Siehe auch M. Palmer, *T'ung Shu: The Ancient Chinese Almanach*, Boston, 1986, S. 14–28. Zur gesellschaftlichen Praxis unterschiedlicher divinatorischer Verfahren vgl. R.J. Smith, *Fortune-Tellers and Philosophers. Divination in Traditional Chinese Society*. Boulder: Westview Press, 1991 (repr. Taipei: SMC, 1993).
- 8 Erst von der Songzeit (960–1279) an haben wir auch Schriften, die von bekannten Divinatoren verfaßt und für deren Gebrauch bestimmt waren. Vgl. Kalinowski, *Divination et société*, S. 7.

3. Das Konzept der Hemerologie als eigener Schriftgattung ist in China nicht im strengen Sinne vorhanden. In allen Hemerologiensammlungen finden sich immer auch Menologien und auch nicht-chronomantische Texte.

Die frühen chronomantischen Textsammlungen werden als „Tageschriften“ (*rishu* 日書) bezeichnet. Sie enthalten neben einer Reihe ganz verschiedener Hemerologien und Menologien, welche zusammen (im Gegensatz zum mesopotamischen Fall ließ sich zwischen ihnen kein Unterschied finden⁹) auch den größten Teil der Texte ausmachen, immer auch Texte, die Abwehrmagie, Krankheitsheilung, Topomantik und anderes zum Gegenstand haben. Der Quellbefund bestätigt also unsere Definition der chronomantischen Schriften nicht im Hinblick auf eine Textgattung. Die Textgattung der sogenannten „*rishu*“ ist anscheinend stärker vom funktionalen Gebrauch her zu denken als von divinatorischen Konzepten und Methoden.

4. Inhaltlich umfassen die frühen chinesischen „Tageschriften“ so gut wie sämtliche Tätigkeitsfelder sämtlicher Schichten, es gibt keine Ausparungen.

Die Inhalte lassen sich einteilen in:

I. Chronomantische Inhalte:

Davon lassen sich zwei verschiedene Typen unterscheiden:

a) Große Themen, wie sich viele davon auch fast wörtlich als Eintragsinhalte in annalistischen Hofchroniken (*Chunqiu*, *Bambusannalen*), auf Orakelknochen oder in Orakelbüchern wie dem *Yijing* finden: Geburt, Hochzeit, Tod, Einsargen, Begräbnis, Opfer, Jagd, Krieg, Bauarbeiten, Ausgang und Rückkehr etc.

b) Spezielle Abteilungen, welche größtenteils kleinere Alltagsgeschäfte zum Thema haben: Kleidung, Hausbau, Schlachten, Dachdecken, Baurichtung, Türriechung, Holzarbeit, Netze, Nähen, Bäume fällen, Orakeln, Baden, Essen, Wein machen, jemanden treffen, Mann-Frau-Angelegenheiten, Kinder zeugen oder gebären, Diebe fangen, Leute auswählen, Amtseintritt. Sie umfassen aber allgemeinere Themen: Pflanzen, militärische Einzüge, Antreten einer Stelle, Flucht, Töten, Krankheit behandeln, Krankenbesuch, Sterben, Brandausbruch etc.

II. Nicht-chronomantische Inhalte:

Topomantisches, Abwehr schlechter Träume, Abwehr von Geistern und Dämonen (darunter auch sehr lange Texte), Diebesbestimmung, in welcher anhand des Tages dessen Physiognomie, Charakter, persönlicher Namen sowie das Versteck des Diebesguts über eine korrelierte Tierreihe bestimmt wird, Pferdegebetsritus, Schwellenmagie an Stadt- und Landestoren etc.

9 Vgl. Nils P. Heefel, „Tagewählerei in Babylonien und Assyrien“, Vortrag gehalten am 27.3.01 auf dem 28. Deutschen Orientalistentag, Bamberg.

5.

Aus den korrelativen Berechnungstabellen der Hemerologien scheint deutlich hervorzugehen, daß die Hemerologien nicht auf der Grundlage von empirischen Daten aus feineren Formen von Bauernkalendern und deren jahreszeitlichen Anweisungen hervorgegangen sind. Sie enthalten auch kaum Material aus ihnen. Sondern sie bauen ihre Korrelationen vornehmlich auf abstrahierte zyklische Reihen, deren Herkunft eher aus der Sphäre mythischer und mit der Geisterwelt assoziierten Wirkzyklen abzuleiten ist. Sie entwickeln sich also eher aus abstrakten kultischen Wirkzyklen im Kontext der Tradition des Ahnenopfers.¹⁰

Ich habe nur eine Stelle gefunden, an der eine Korrelation auf der Grundlage eines bauernkalendarischen Elements begründet wird.¹¹ Ansonsten fällt auf, daß weder auf bauernkalendarische Elemente oder Anweisungen aus überlieferten Almanachen zurückgegriffen wird noch auf deren Theorien. In den Hemerologien finden sich so gut wie keine Bezüge zur astronomischen Sphäre, die für die Kalender ganz wichtig ist. Die Qualitätsbestimmungen der Hemerologien sind in keiner Weise an eine Zeitlichkeit wie die des Kalenders gebunden, sondern an einen in sich unabhängigen Zyklus von Zeiteinheiten, die eigene Qualitäten besitzen und deren Konstellationen einen eigenen prognostischen Rhythmus ergeben, der unabhängig vom astronomischen Rhythmus pulsiert – genau wie die Zehntage-Ahnenopferwoche.¹²

Außerdem findet sich auch kein Bezug auf korrelative Theorien, die in den Almanachen wichtig sind, wie etwa Yin-Yang oder Jahreszeiten-Qi.

10 Vgl. zu dieser Unterscheidung J. Gentz, *Das Gongyang zhuan: Auslegung und Kanonisierung der Frühlings- und Herbstannalen* (Chunqiu), Wiesbaden: Harrassowitz, 2001, S. 160–208.

11 „In den Tagen der drei Wintermonate soll man keine Gebäude errichten und die Erde nicht aufbrechen. Dieses bezeichnet man als ‘Aufwecken der Insekten’ () () () ” Vgl. *Yunmeng Qinjian rishu yanjiu* Leiste 754 (Rückseite). Die Formulierung „Aufwecken der Insekten ” findet sich ganz am Anfang im ersten Monat des frühen Almanachs „Xia xiaozheng”, vgl. Wang Pinzhen , *Da Dai Liji jigū* , Beijing: Zhonghua, 1983, 21989, S. 25, vgl. weiteres bei Liu Lexian , a.a.O., S. 293. (Übersetzungen dieses Almanachs finden sich bei R. Wilhelm, *Li Gi, Das Buch der Sitten des älteren und jüngeren Dai*, Jena, 1930, S. 233–243, bei H. Chatley, „The Date of the Hsia Calendar Hsia Hsiao Chêng“, in *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, Oct 1938, S. 523–533, bei W. E. Soothill, *The Hall of Light*, 1951, S. 237–242 mit chinesischem Text auf S. 265–272 und bei B. Grynops, *Les écrits de Tai l’ancien et le petit calendrier des Hsia*, Paris, 1972, S. 243–257. Eine frühe Besprechung und Paraphrase des Textes findet sich bei De Groot, *Universismus, die Grundlage von Religion und Ethik, des Staatswesens und der Wissenschaften Chinas*. Berlin, 1918, S. 304–309). In den Anweisungen zum zweiten Wintermonat im „Yueling“-Kapitel des *Liji* steht entsprechend:

(Vgl. Sun Xidan

, *Liji jiji* , Beijing: Zhonghua, 1989, 3 Bde., S. 494. Das *Lishi Chunqiu* hat eine etwas andere Version, vgl. Chen Qiyou , *Lishi Chunqiu jiaoshi* , Shanghai: Xuelin, 1984, 21990, 2 Bde, S. 567) „Dem entsprechenden Amt wird folgender Befehl erteilt: Es dürfen keine Erdarbeiten verrichtet werden, Vorsicht hat zu walten, daß weder irgend etwas, das bedeckt ist, geöffnet wird, noch daß Wohnungen und Häuser geöffnet werden, und erhebe die großen Massen, damit der Himmel gefestigt und die Erde verschlossen werde (ich folge in der Übersetzung dieser Passage der Parallelpassage in *Lishi Chunqiu* „Yin lü“:

Vgl. Chen Qiyou, *Lishi Chunqiu jiaoshi*, S. 325). Wenn [durch die Mißachtung dieses Befehls] die irdische Kraft ausfließen würde, so würde das das Öffnen des himmlischen Hauses genannt. Alle Insekten würden dann sterben, das Volk würde sicher von Seuchen befallen werden, und viele Verluste mehr würden deswegen erfolgen.“ (Vgl. auch Legge, *The Li Ki*, [urspr. Oxford 1885] repr. als *Sacred Books of China, The Texts of Confucianism*, Bd. 27+28 von Max Müller [ed.], *The Sacred Books of the East*, Delhi: Motilal Banarsidass, 1976, S. 302–303).

12 Vgl. dazu auch Pulleyblank, „The *Ganzhi* as Phonograms and their Application to the Calendar“, in *Early China* 16 (1991), S. 39–80.

Diese These gründet sich allerdings nur auf diese späten Funde von Hemerologien. Wir wissen wegen mangelnder Quellen weder, von welcher Zeit an in China Hemerologien in Gebrauch waren, noch woher die einzelnen Methoden stammen.¹³

6. Aus dem eben Gesagten ergibt sich auch ein allgemeiner Punkt, der eine eigene These bildet: Im Gegensatz zu allen anderen mir bekannten hemerologischen Traditionen spielten die in China stark entwickelte Astronomie und Astrologie in den chinesischen Hemerologien so gut wie keine Rolle. Es gibt ebenfalls keine Referenz auf die zu jener Zeit prominenten Systeme von Yin und Yang oder Qi .

7. Hemerologien unterscheiden sich von anderen Divinationsformen darin, daß sie keine offenen Stellen wie das Orakel oder andere Divinationsakte implizieren. Es handelt sich um geschlossene Systeme, bei denen der divinatorische Akt durch den Rechenakt ersetzt wurde. In der Geschichte der chinesischen Divination läßt sich dieser Prozess an anderen Beispielen wie etwa der Entwicklung des Knochenorakels, dem *Yijing* etc., zeigen.

Die offene Stelle in der Orakel-Divination des Ahnenopfers besteht darin, daß zwar die Zeit-Einheit (zusammen mit den dazu assoziierten Ahnengeistern und deren spezifischen Qualitäten) im Divinationsprozess durch den Tag des Orakels von vorneherein bekannt ist, aber die (positive oder negative) Zuordnung der von den Menschen beabsichtigten Handlung zu dieser Zeiteinheit nicht ganz gewiß. Dadurch ist die Prognose offen und abhängig vom Orakelergbnis, das ganz bei den Ahnen liegt. In der Divination des *Yijing* liegt die offene Stelle hingegen in der Bestimmung der Zeit-Einheit, die als eine von 8 bzw. 64 Wandelphasen von der kalendrischen Zeit losgelöst eine andere zeitliche Ebene (von unbekanntem Wirkkräften) anzeigt. Ist dies einmal durch die Divination geschehen, ist die Zuordnung danach durch die kommentierenden Texte der Orakelsprüche relativ eindeutig, wenigstens exegetisch ableitbar. Es geht nicht mehr darum, den Ahnenwillen zu erkunden, sondern die konkrete Station des regelhaften Wandels herauszufinden. Damit sind an den offenen Stellen der Divination alle anthropomorphen Elemente (wie der Wille, Zorn, Gunst etc. der Ahnen und Götter) durch Regeln bzw. eine feste divinatorische und exegetische Methode ersetzt.¹⁴

Der gesamte Bereich der Zukunftsvorhersage rückt somit in den Bereich der Regelmäßigkeit. Anstelle eines Systems von anthropomorphen Ahnen, über deren Einwirkung man nichts wissen konnte, tritt im Bereich der Divination offenbar ein Regelsystem, anhand dessen Spezialisten Berechnungen über die Zukunft anstellen können.

13 Schon Sima Qian hat nicht mehr genug Material über die Tagewähler vorgelegen, um mehr als einen ausführlichen Bericht über einen einzigen dieser Berufssparte zu schreiben. Vgl. *Shiji*, Beijing: Zhonghua, 1959, 1985, Kapitel 127, S. 3215–3222, S. 3221. Die *jianchujia* sowie die *congbenjia* tauchen am Ende des Kapitels (S. 3222) lediglich als zwei unter vielen anderen Gruppen von Tagewählern auf.

14 Vandermeersch beschreibt den zu Anfang der Zhou stattfindenden Übergang von Natur-Divination zu ritueller Kosmologie, von *di* zu *tian*, auf ähnliche Weise. Vgl. ders., *Wangdao*, a.a.O., Bd. 2, S. 376.

Hemerologien etablieren nun noch darüber hinaus einen systematischen fixen Zusammenhang. Sie sind festgelegt und enthalten systematisch keine offenen Stellen. Sie sind die mathematische Fortentwicklung früherer kultischer und divinatorischer abstrakter Wirkzyklen, die, wie jene, ideal abstrakt und nicht empirisch-phänomenal gedacht sind. Der rituelle Akt der Divination wird hier durch den Rechenakt ersetzt.

8. Gleichwohl wurde die Richtigkeit der spezifischen Korrelationen in frühhanzeitlichen Hemerologien empirisch durch historische Berichte bestätigt.

Ähnlich wie die *Yi*-Divinationstraditionen des *Guizang* und des *Shichun* die Hexagramme vornehmlich vor historischem Kontext und weniger abstrakt kommentierend wie die *Zhouyi*-Tradition vorstellte,¹⁵ so sind auch bei der 1999 in Grab Nr. 1 in Yuanling Huxishan (Provinz Hunan) gefundenen Hemerologie zu den einzelnen Korrelationen jeweils historische Ereignisse genannt, welche die Zuordnung einer bestimmten Qualität zu einem bestimmten Tag bestätigen sollen.¹⁶ Da diese Hemerologie von so verhältnismäßig spät datiert, muss angenommen werden, daß hier die Daten ein bestehendes (und vermutlich fragwürdig erscheinendes) System bestätigen sollten und nicht erst etablierten.

9. Die meisten chinesischen Hemerologien arbeiten mit der einfachen Korrelation von Zeitpunkt, Handlung und Prognose (an Tag x wird die Handlung y die Konsequenz z haben). Es gibt aber Erweiterungen zu komplexeren hemerologischen Systemen, welche die Funktion haben, die Korrelationen (zwischen x, y und z) zu fundieren. Es finden sich in den frühen chinesischen Hemerologien drei grundlegende Methoden, solche Erweiterungen vorzunehmen.

Die einfache Korrelation von Zeitpunkt, Handlung und Prognose findet sich in den Hemerologien am häufigsten. Sie hat jedoch rational das Defizit, daß die Korrelationen apodiktisch gesetzt und nicht einsehbar begründet sind.

Das hat logisch seinen Grund darin, daß Begründungen nur in zweidimensionalen Systemen vorgenommen werden können. Einfach korrelierte Systeme können keine Plausibilitäten generieren. Diese werden meist durch Übereinstimmung mit anderen Systemen hergestellt, an denen beide Elemente Anteil haben müssen. Dazu müssen sie aber jeweils eine weitere korrelative Dimension erhalten.¹⁷

15 Vgl. dazu Wang Mingqin 明, „Shi lun *Guizang* de jige wenti“, in: *Yi jian ji*, Zhongguo funü cbs, 1996, S. 101–112; Li Jiahao, „Wangjiatai Qinjian *Yizhan* wei *Guizang* kao“, in: *Chuantong wenhua yu xiandaihua* 1 (1997), S. 46–52 sowie C. A. Cook, „Myth and Fragments of a Qin *Yi* text. A Research Note and Translation“, in: *Journal of Chinese Religions* 26 (1998): 135–143.

16 Vgl. Guo Weimin, Zhang Chunlong, „Huxishan 1 hao Hanmu houqi fajue zhengli you huo chengguo“, in: *Zhongguo wenwu bao* Nr. 81 (748), 17.10.1999.

17 Bsp.: Montags ist es gut aufzuräumen. Das ist die einfache, unbegründete Korrelation. Nun läßt sich diese plausibilisieren, indem über eine weitere Korrelation auf einer zweiten Dimension ein Qualitätsmerkmal eingeführt und mit dem Qualitätsmerkmal eines anderen Systems verbunden wird wie z.B.: Montag ist der erste Tag der Woche. Diese Korrelation stützt sich auf das System der Wochentage. Aufräumen beginnt mit dem ersten Buchstaben des Alphabets. Diese Korrelation stützt sich auf das System des Alphabets. Aufräumen und Montag sind dann als Bestandteile zweier Ordnungssysteme über die Schnittmenge des numerisch Ersten als Bestandteil einer je zweiten Dimension

Es gibt deshalb in einer ganzen Reihe von Hemerologien Erweiterungen der einfachen Grundkorrelation, die das Plausibilitätsdefizit dadurch verringern, daß sie zusätzliche systematische Evidenz anfügen. Methodisch geschieht dies auf dreierlei Weise:

1. In Fällen, bei denen die Handlung als Oberthema der Hemerologie den Eingangsparameter bildet, wird ein weiteres System zeitlicher oder räumlicher Ordnung eingefügt, das zusätzlich mit dem Zeitpunkt korreliert wird.¹⁸ Dabei kommt es häufig vor, daß numerisch verschiedene Zyklen gegeneinander laufen gelassen werden, damit die Korrelationsbögen größer werden und die Kombinationsmöglichkeiten dadurch vielfältiger werden.

Je mehr Systeme auf diese Weise miteinander kombiniert werden,¹⁹ desto spezifischer werden die Angaben und desto fundierter und verlässlicher wirkt die Operation. Die Prognose kann durch die inhärenten Werte der anderen Systeme bestimmt werden. Die in der obigen einfachen Korrelation noch isolierte Prognose wird auf diese Weise systematisch angebunden, also selbst Teil eines ganzen Systems, und die rationale Plausibilität des hemerologischen Systems steigt dadurch.

2. Eine weitere Möglichkeit, die einfache Korrelation systematisch zu erweitern, besteht darin, daß nicht einzelne Elemente isoliert zueinander gestellt werden, sondern daß die einfache Korrelation in einer ganzen korrelativen Reihe systematisch durchgespielt wird. Dadurch entsteht der Eindruck einer Geschlossenheit, die alles in sich enthält, und die Willkür wird dadurch wiederum eingeschränkt. Wenn etwa auf der Seite der Zeitpunkte alle Elemente des Systems, also alle 12 Monate oder alle Tagesbezeichnungen chronomantisch durchgespielt werden, dann wird dem auf der prognostischen Seite auch das ganze Spektrum von sehr günstig bis sehr ungünstig zugeordnet, wodurch sie in systematischer Vollständigkeit erscheint. Die Prognose erhält dadurch den Charakter einer weiteren Sparte des oftmals bereits aus vielen verschiedenen Sparten etablierten korrelativen Systems, wird systematisch angebunden und verliert dadurch den Charakter der isolierten und willkürlichen Zuordnung.

3. Die letzte methodische Möglichkeit der systematischen Erweiterung der einfachen Grundkorrelation besteht darin, daß, im Gegensatz zur ersten Möglichkeit, nun der Zeitpunkt (in Doppelstunden, Tagen oder Monaten²⁰) den Eingangsparameter bildet, der feststeht, und Handlung und Prognose in einen abstrakten Oberbegriff zusammengefaßt werden, von denen es dann ganz verschiedene Reihen von Begriffen gibt, die dann, nicht in allen Fällen, aber oftmals gesondert am Ende der Hemerologie eigens definiert werden. Diese Oberbegriffe haben dadurch, daß sie meist allgemeine Qualitäten (wie etwa „Erbauen“, „Beseitigen“, „Voll“, „Fest“, „Ausgeglichen“ etc.) ausdrücken, selbst zusätzlich noch eine mantische Funktion, die

miteinander verbunden. Sie stimmen also darin überein. So kann die Korrelation überzeugender gemacht werden. Ein anderes Beispiel: Montag ist der erste Tag der Woche. Die erste Amtshandlung des weisen Herrschers x war es, aufzuräumen. Hier liegt ebenfalls eine gemeinsame zweite Dimension zweier Systeme vor.

18 Also z.B.: Was Erdarbeiten anbetrifft, so ist der Montag günstig für Erdarbeiten im Westen, der Dienstag günstig für Erdarbeiten im Süden etc., oder, wenn wir anstelle eines räumlichen ein zeitliches System hinzufügen: Was Erdarbeiten anbetrifft, so ist es im Januar günstig, die Erdarbeiten an Montagen und Donnerstagen vorzunehmen, im Februar an Dienstagen und Freitagen etc.

19 Man kann sich bspw. vorstellen, daß es günstig ist, Erdarbeiten im Januar an Montagen im Westen und an Donnerstagen im Osten vorzunehmen etc.

20 Siehe zu den verschiedenen Zeitzyklen M. Kalinowski, „Les traités de Shuihudi et Phémérologie chinoise“, a.a.O., S. 204–208.

über die reine Definition von spezifischer Handlung und spezifischer Prognose hinausgeht,²¹ so daß sie in späterer Zeit (ob als Rückgriff auf noch frühere Traditionen ist ungewiß) teilweise selbst als Geister (wie etwa die „*jianchu shier shen*“) ²² bezeichnet werden. Die Herkunft dieser mantischen Reihen ist in den meisten Fällen unbekannt. Die Handlungsprognosen erhalten dadurch aber den Status einer eigenen festen Reihe von unabhängigen Qualitätsbegriffen, deren eigene systematische Geschlossenheit durch den Gehalt der mantischen Begriffe verstärkt wird. Dadurch, daß in diesem Fall zwei der drei Grundelemente unter einem mantisch-technischen Oberbegriff zusammengefaßt werden, gewinnt die mantische Operation einen professionellen Anstrich, und es läßt sich auf diese Weise im Verbund verschiedener korrelierter Systeme tatsächlich auch besser systematisch operieren.

Diese drei Erweiterungsmöglichkeiten: das Hinzufügen weiterer korrelativer Systeme, das systematische Durchspielen einer Gesamtreihe und die Bildung einer eigenen mantischen Reihe aus einem Verbund von Handlungen und Prognosen, können und werden in allen Formen vermischt. Sie bilden methodisch die drei Möglichkeiten einer Erweiterung der einfachen Grundkorrelation von Handlung, Zeitpunkt und Prognose. Diese Erweiterungen bedeuten für das chronomantische System systematische Fundierungen und Begründungen der Einzelkorrelationen durch deren Einbettung in größere systematische Zusammenhänge, die in den meisten Fällen außerhalb der chronomantischen Wissenschaft, in den kosmologischen, astrologischen, historiographischen und dämonologischen Wissenschaften begründet werden.

10.

Es gibt mindestens vierzehn solcher zusätzlichen Systeme, mithilfe derer die einfachen Korrelationen erweitert werden.

- 10 *gan* (Himmelsstämme).
- 12 *zhi* (Erdzweige).
- 60 *ganzhi* (Binome aus Himmelsstämmen *gan* und Erdzweigen *zhi*).
- *Wuxing* (Fünf Phasen, oft implizit, meist in der Überwinderreihenfolge: Holz, Erde, Wasser, Feuer, Metall, Holz etc. Diese entspricht nicht der Reihenfolge der bauernkalendari-schen monatlichen Anweisungen).²³
- Andere mantische Reihen (teils Teilreihen) unbekannter Herkunft wie *jianchu*, *jichen*, *fanzhi* etc.²⁴ (zusätzlich dazu gibt es noch lokale Variationen). Diese Reihen finden sich mit einem, zwei, vier, fünf, acht, zehn oder zwölf Elementen, die ihre Einzelqualitäten wieder von anderen Systemen her ableiten.²⁵
- Geschlechtspolarität (*nan* - *nü* oder *pin* - *mu*).
- Körper als korrelatives Bezugssystem. Die Wertungen werden nach dem Körperwertsystem (Kopf : wichtig, Füße : niedrig etc.) vorgenommen.

21 Siehe zu den *jianchu*, *jichen* und *fanzhi*-Reihen M. Kalinowski, a.a.O., S. 197–200.

22 Vgl. Liu Lexian, a.a.O., S. 29.

23 Vgl. M. Kalinowski, a.a.O., S. 221ff. Zu den verschiedenen Ordnungen der Fünf Phasen vgl. W. Eberhard, *Beiträge zur kosmologischen Spekulation Chinas in der Han-Zeit*, Berlin, 1933, S. 41 ff. (auch in: *Sternkunde und Weltbild im Alten China*, Taipei, 1970, S. 11–110, gleiche Seitenzählung), vgl. auch J. Needham *Science and Civilization in China*, vol. 2, S. 253.

24 Siehe zu den *jianchu*, *jichen* und *fanzhi*-Reihen M. Kalinowski, a.a.O., S. 197–200.

25 Die Qualitäten einer solchen Reihe könnten etwa der Reihenfolge der *Yijing*-Hexagramme oder den Qualitäten der Ahnen aus den Ahnenopferreihen oder numerischen oder astronomischen Zyklen folgen etc.

- Tierreihen (vermutlich ursprünglich aus kalendorologischen oder astronomischen Reihen stammend).²⁶
- Musikstimmungen und Töne.²⁷
- Mythische Erzählungen.²⁸
- Bauernkalender (nur einen einzigen Bezug gefunden).²⁹
- Geister (*shen* 神).
- *Dichong* 冲 (feste Korrelationen von Jahreszeit und Richtung).
- Astronomische Bezüge (28 Sternbilder bzw. Himmelsteile – *xin*, Xuange, Zhaoyao, sonst keine, nicht einmal den Polarstern oder den Großen Wagen).³⁰

Vermutlich gibt es noch weitere, die nicht explizit genannt sind, jedem Leser aber geläufig waren. Mathematische und symmetrische Kriterien wie im ägyptischen Fall³¹ ließen sich bislang nicht ausmachen.

11.

Diese Systeme sind größtenteils Allgemeingut und gelten nicht als einander ausschließend. Es können in einem einzigen chronomantischen Text bis zu sechs verschiedener solcher Systeme herangezogen werden.³² Daraus ergibt sich als allgemeine Schlussfolgerung: Es gibt in China weder eine einheitliche chronomantische Tradition noch eine einheitliche chronomantische Methode oder Form. Im Gegenteil, wir finden ganz unterschiedliche Formen und höchst widersprüchliche Methoden.

Die Chronomantik ist ein Bestandteil innerhalb eines konzeptionell nicht immer klar geschiedenen Flusses verschiedener Rationalitäten von rituellen Bestimmungen, die religiös-mythisch begründet sind, Bauernkalendern, die jahreszeitlich begründet sind, und korrelativen Zyklen und Systemen, die durch Analogien begründet werden. Der Ursprung dieser korrelativen Zyklen ist meist ungeklärt und diffus. Sie werden oft ineinander geschoben und ergeben dadurch neue, komplexere Systeme mit neuen Funktionen und Erklärungspotentialen, die sich darauf dann in neue Bereiche erstrecken und dort wieder neu geformt werden etc. Die alten Regeln bleiben dabei oftmals – beharrlich als Tradition und Sitte – bestehen, werden aber in neue Erklärungsrahmen eingebaut. Deutlich wird das an Parallelen in späteren Traumbüchern oder Anweisungen zur Krankheitsabwehr in medizinischen Traktaten und Ritenabhandlungen,

26 Siehe dazu M. Kalinowski, a.a.O., S. 208.

27 Siehe dazu Kalinowski, a.a.O., S. 200–204.

28 Vgl. Kalinowski, a.a.O., S. 183 (Fußn. 29).

29 S. o. fünfte These mit dem Beispiel in Fußnote 11.

30 Siehe dazu Kalinowski, a.a.O., S. 209–219.

31 Vgl. C. Leitz, *Tagenählerei: Vollständige Übersetzung des Buchs bst nbh pb. ny dt*, Wiesbaden: Harrassowitz (Ägyptologische Abhandlungen Bd. 55), 1994, S. 452–484.

32 Im Text *Tu ji* (Shuihudi *risbu* A, Streifen 767–754 Rückseite) finden sich zum Thema der günstigen und ungünstigen Tage für Erdarbeiten als Begründungen für die Prognosen (jeweils eingeleitet mit der Formulierung: „*shi wei*“ „Hinweise auf Geister (Tage des Erdgeistes etc.), auf das *dichong* -System, das die Korrelation von Himmelsrichtungen und Jahreszeit definiert, auf einen weiblichen *pin* -Tag, an welchem alle Unternehmen ungünstig sind, auf die astrologische Konstellation Zhaoyao, die möglicherweise mit dem *wuxing*-Zyklus korreliert ist, auf einen bauernkalendariischen Satz (s. o. Fußnote 9) sowie auf einen Mythos, nach dem die Gottheiten *shen* (bzw. aus der Parallelstelle des Textes „*di*“ “[Streifen 825–829 oben] der höchste Gott *di*“) im ersten Monat ihre Häuser bauen. Zum Kontext der einzelnen Systeme vgl. Liu Lexian, a.a.O., S. 294–296.

wo teilweise dieselben chronomantischen Systeme innerhalb eines neuen Bezugssystems rationalisiert, umformuliert und in eine neue offizielle Form gebracht werden.

Die unterschiedlichen Berechnungsmethoden, die aus der Wahl und Kombination verschiedener Hilfssysteme resultieren, zeigen sich auch an deren unterschiedlicher Form. Die Hemerologiensammlungen *risshu* umfassen bis zu 50–60 verschiedene Texte, die von einigen Sätzen hin bis zu ausführlichen Listen und komplexen Tabellen reichen. Die Reihenfolge der Texte folgt weder einem inhaltlichen noch methodischen Kriterium, sondern erscheint vollkommen willkürlich. Das Layout erinnert in seiner Erscheinungsform fast an eine moderne Zeitung mit verschieden langen Artikeln, die über- und ineinander geschrieben stehen, mit Bildern, Tabellen, Listen usw.